



Prof. Dr. Werner Götz

# Anatomische und biologische Grundlagen – ein Plädoyer für die Fortbildung

Liebe Leserinnen und Leser,

viele therapeutische Verfahren in der plastischen und ästhetischen Chirurgie des Gesichtes, ob mit chirurgischen Methoden oder durch Injektion, stellen Wahleingriffe dar, von denen die Patienten 100 Prozent Erfolgsquoten erwarten. Dabei wiegt es besonders schwer, wenn Misserfolge durch mangelnde anatomische Sachkenntnisse oder Nichtbeherrschung anatomischer Problemfälle entstehen und daraus möglicherweise langwierige und kostspielige juristische Verfahren resultieren. Es ist deshalb unabdingbar, dass fundierte anatomische Kenntnisse zum Rüstzeug aller derjenigen gehören, die im Gesicht plastisch-therapeutisch tätig sind, seien es MKG-Chirurgen, plastische Chirurgen, Dermatologen, HNO-Ärzte oder Zahnmediziner. Dazu bedarf es einer kontinuierlichen Fortbildung auf diesem Gebiet. Durch eine anatomische Weiterbildung sollen nicht nur die eigenen Kenntnisse aufgefrischt, sondern auch neue Erkenntnisse aufgenommen werden. Es ist völlig falsch zu sagen, dass im kraniofazialen Bereich, wie auch in manch anderen Körperregionen, die Anatomie „bekannt“ sei. Tatsächlich sind viele anatomische Aspekte noch wenig erforscht und für die klinische Anwendung nutzbar gemacht. Die rasche Entwicklung neuer chirurgischer Verfahren oder die moderne Bildgebung verlangen darüber hinaus neue anatomische Sichtweisen und Konzepte. Dies hat sich jüngst z. B. im Zusammenhang mit den allogenen Gesichtstransplantationen gezeigt, die ganz neue Fragen zu anatomischen Details, wie z. B. der Gefäßversorgung im Mittelgesicht, mit sich brachten. Im Rahmen einer zunehmenden Bevölkerungsalterung und einer medizinischen Globalisierung spielen z. B. auch alters- und ethnisch bedingte anatomische Varianten eine immer größere Rolle. Eigene Erfahrungen als Referent in der anatomischen Fortbildung für Implantologen haben gezeigt, dass oft durch die klinische Tätigkeit ein vermehrtes Interesse an anatomischen Grundlagen, vor allem für praktische präparatorische Übungen, geweckt wird. Eine gewisse „Renaissance“ der klinischen Anatomie in der ärztlichen und zahnärztlichen Fort- und Weiterbildung in der letzten Zeit in Deutschland kommt diesen Interessen entgegen. Dennoch sollten Universitäten, Fachgesellschaften oder Kammern auf diesem Gebiet in Zukunft noch mehr um Angebote bemüht sein. Neben der makroskopischen Anatomie verlangt der Einsatz von Behandlungsmethoden wie Botox-Injektionen, Fillern oder kosmetischen Verfahren aber auch zunehmend Kenntnisse auf histologischer, zellbiologischer, sogar molekularbiologischer Ebene, um Wirkungen und Interaktionen im Gewebe und mögliche Nebenwirkungen erkennen und beurteilen zu können. Hier sollte ein weiterer Schwerpunkt im Fortbildungsangebot gesetzt werden. Unter diesen Aspekten ist es zu begrüßen, dass auch in dieser Zeitschrift immer wieder Beiträge zu anatomischen und biologischen Aspekten erscheinen.

Viele neue Erkenntnisse beim Lesen wünscht

Prof. Dr. Werner Götz